



**Vom Lebensweg
Artikelserie im Bergsträßer Anzeiger 1921**

Sechster Artikel, Bergsträßer Anzeiger, Samstag, den 26. Februar 1921

Kapitel 6

**Vom Lebensweg (Betrachtungen eines stillen Beobachters.)
von Sempervivus.
(Nachdruck verboten.)**

Als ich mit einem Bekannten kürzlich meine Ausführungen über den Humor besprach und wir dabei auch auf meine Behauptung, daß der Humor die köstlichste Mischung der vier Temperamente sei, zu sprechen kamen, da wurden wir uns im Laufe des Gespräches darüber einig, daß nach unserer beiderseitigen Erfahrung ein großer Teil selbst des gebildeten Publikums sich nicht eine ausreichende Rechenschaft darüber geben könne, was eigentlich die Grundzüge seien, die die Temperamente voneinander unterscheiden oder deutlicher gesagt, was man unter Temperamente im Allgemeinen und im Besonderen verstehe. Und doch waren wir uns darüber völlig eins, daß es für jeden Einzelnen von großer Wichtigkeit sei, bei der Beurteilung der ihn umgebenden Menschen und ihrer Handlungen, genau Bescheid darüber zu wissen, von welchem Temperament sie befangen sind und in welcher Gemütsstimmung sie im Augenblick ihrer vollbrachten Handlung sich befanden. Da mit dem Begriffe Temperament sehr oft derselbe Unfug getrieben wird, wie mit dem Ausdrucke „Genie“, nur mit dem Unterschiede, daß „Temperament“ im Volksmunde noch häufiger gebraucht wird als letzteres, so erscheint es mir angebracht, heute etwas näher auf den Begriff einzugehen, den wir im Allgemeinen unter „Temperament“ bezeichnen.

Unter „Temperament“ versteht man den äußeren geistigen Ausdruck einer inneren animalen Veranlagung. Man nimmt heute allgemein vier Temperamente an, die jedoch erfahrungsgemäß nie ganz für sich allein stehend vorkommen, vielmehr in den mannigfachsten gegenseitigen Verbindungen. Es stimmt also nicht ganz, wenn man nur von 4 Temperamenten spricht, vielmehr muß man ebensoviele Temperamente annehmen, als es Menschen gibt, da die verschiedensten Abstufungen und ihre Verbindungen unzählige Einzeltemperamente erzeugen. Trotzdem müssen wir, um uns nicht ins Unendliche zu verlieren, bei unserer heutigen Betrachtung die 4 Haupttemperamente zu Grunde legen und sie einer näheren Betrachtung unterziehen.

Als am häufigsten vorkommend und als Verbindung fast alle übrigen Temperamente beherrschend, steht an erster Stelle das sanguinische, das fast jedem Menschen mehr oder weniger seine spezifische Note ausprägt; in seiner Reinkultur der personifizierte Leichtsinn, aber in Verbindung mit anderen Temperamenten ein ausgleichendes Moment des Umgangs, dann das cholerische, das theoretisch betrachtet eine Geißel der Menschheit bedeutet, ferner das melancholische, das ewig sehnsüchtige, das nichts Positives zu leisten vermag und schließlich das phlegmatische, das heutigen Tages eigentlich das Leben am Richtigsten zu nehmen versteht, da seine Lebensführung, von einer gewissen allgemeinen Wurstigkeit bestimmt wird. Wollen wir die vier Temperamente nach den 4 Lebensaltern gliedern, so können wir sagen, daß die Jugend vorzugsweise sanguinisch veranlagt ist, das reifere Alter cholerisch, dann melancholisch und das Greisenalter allmählich phlegmatisch wird. Im Vergleich zu den 4 Jahreszeiten entspricht der Sanguiniker dem Lenze, der Choleriker dem Sommer, der Melancholiker dem Herbste und der Phlegmatiker dem Winter.

Der Sanguiniker ist beweglich und blond, der Choleriker gedrunken und schwarz, der Melancholiker hat schwärmerischen Blick und trägt langes Haupthaar und der Phlegmatiker trägt einen kahlen Schädel zur Schau, stiert wohl gefällig in sein Glas und läßt Gott einen guten Mann sein.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir mit der Kürze, die uns der Platz vorschreibt, nunmehr zu den Temperamenten im Besonderen übergehen und die Momente herausgreifen, die ihre Hauptmerkmale bedeuten.

Als erster sei der Sanguiniker einer näheren Betrachtung unterzogen. Der Sanguiniker neigt zum Genusse; er hat ein freundliches, bewegliches Auge, das nur zu deutlich dafür spricht, daß er der Gegenwart lebt und sich um die Zukunft keine grauen Haare wachsen läßt. Wohl macht er fortwährend Pläne und baut Luftschlösser, aber er bringt nichts zur Ausführung. Er verspricht alles und hält nichts, seine Reue ist ebenso rasch vergessen wie sein Vorsatz. Er geht den Sorgen aus dem Wege, den unüberwindlichen Mühsalen des Lebens glaubt er zu trotzen oder sie aus seinem Gedankenkreis zu bannen, indem er ihnen ein lautes „Gäh!“ entgegenschleudert. Dabei legt er offenbaren Nichtigkeiten einen großen Wert bei und läßt sich von den obwaltenden Umständen leiten auf Schritt und Tritt. Leicht erregbar hat er aber ein gutes Herz für seine Mitmenschen; ein freundliches Wort vermag mehr bei ihm als die wohlbegründetsten Vernunftsgründe. Er zeigt sich fröhlich, witzig und humorvoll, offen und arglos aber doch gleich beleidigt und aufbrauend, wenn er sich zurückgesetzt oder gekränkt fühlt. Durchaus nicht starrköpfig gibt er in jeder Beziehung nach und ist fügsam, wo er starken Widerstand findet. Er ist gerne gelitten als guter Gesellschafter und lieber Freund, nicht schadenfroh und neidisch, mithin ein biederer Bürger.

Bei schlechter Erziehung in den Entwicklungsjahren und, was noch mehr sagen will, bei einer schlecht durchlebten Kinderstube neigt er zur Charakterlosigkeit, die sogar bis zur Gewissenlosigkeit ausarten kann. Alles in allem gleicht er dem Hunde, der wohl bellt ohne zu beißen und Luther hat ihn sehr richtig charakterisiert, wenn er sagt: „Hüte dich vor den Schleichern, die Rauscher tun dir nichts.“ Das sanguinische Temperament ist wie oben gesagt, das weitverbreitetste und wir können deshalb ruhig sagen, daß es fast keinen Menschen gibt, der feine sanguinische Ader sein eigen nennen könnte. Für sich allein betrachtet, ist es der Nichtsnutz in der Menschheit aber mit einem oder mehreren der übrigen Temperamente vermischt bildet das sanguinische Temperament das Salz, das allein die Atmosphäre genießbar und erträglich macht, in der wir oftmals sind mit unseren Mitmenschen zusammenzuleben. (Fortsetzung folgt.)